

NACHRICHTEN

Dekadance mit Olaf Schubert in Hoyerswerda



Irgendwie ist er zur Zeit überall präsent, der sächselnde und sich in Wortkaskaden verstrickende Weltverbesserer und Comedien Olaf Schubert. Ob auf dem Buch- und CD-Markt, bei zahlreichen Fernsehsendern oder auf den immer größer werdenden Bühnen. Trotz dieser Solo-Aktivitäten findet der Komiker und Musiker immer noch Zeit sich auch seinen früheren Projekten zu widmen. So auch der Dresdner Band Dekadance, bei der er seit 25 Jahren hinter dem Schlagzeug sitzt bzw. seine Kunstfigur Olaf auch am Mikro formen konnte. Schon seit Anfang der 80er-Jahre tritt Dekadance auf und sorgt seither für Aufsehen. Anscheinend völlig verrückte, aber handwerklich hochprofessionelle Musikern in immer wieder neuen skurrilen Kostümen spielen Musik, die in keine Schublade passt: Funk, Jazz, Rock und HipHop. Mit ihrer „Vorsicht bissiger Hund-Tour“ sind Dekadance nun am 30. Oktober zu Gast in der Kufa Hoyerswerda. Anlass ist das 25-jährige Bühnenjubiläum („außer Hansi an der Geige, der macht das schon seit über 100 Jahren“). pm/por

US Rails und The Watts in Lauchhammer

Der Real Music Club in Lauchhammer hat am 30. Oktober wieder hochkarätige Amerikanische Rock-Musik im Angebot. Zu Gange sind diesmal The US Rails – das fünf großartige Singer-/Songwriter, die allesamt einzeln musikalisch bereits viel erreicht haben. Auf ihrer Europatour präsentieren sie sowohl neu entstandene Songs als auch Songs von jedem Einzelnen. Das alles 5-stimmig – hört man nicht alle Tage, den Support übernehmen The Watts. Sie spielen Acoustic Rock. pm/por

Charlie Winston in Dresden



Mit acht Jahren lernte Charlie Winston Klavier zu spielen, gründete noch im Jugendalter seine erste Band Body Clock und zog im Alter von 17 Jahren nach London. Dort spielte er Bass in der Band seines Bruders, war Komponist für verschiedene Theaterproduktionen, Kurz- und Werbefilme und arbeitete als Studiomusiker. Als er 2003 Peter Gabriel kennen lernte, produzierte dieser wenig später nicht nur sein erstes Album „Make Way“, sondern nahm ihn auch gleich als Support mit auf Europatournee. Mittlerweile lebt Winston in Frankreich, wo der 30-Jährige seit der Veröffentlichung seines Albums „Hobo“ im Januar 2009 von Publikum und Presse gleichermaßen beklatscht und gefeiert wird. Am 26. Oktober ist er im Dresdener Beatpol zu Gast. Los geht es um 20 Uhr. Tickets unter 0351 – 86 66 00. pm/por

S(Z)ENE: Heiko Portale
szene@lr-online.de

Die Stunde der Liedermacher

Gisbert zu Knyphausen und Nils Koppruch spielen am Sonntag im Cottbuser Bebel

Cottbus. Gisbert zu Knyphausen wehrt sich auf seinem Album „Hurra! Hurra! So nicht“ hörenschrift gegen die Widrigkeiten des Lebens. Nun ist er mit seinem Leidensbruder Nils Koppruch auf Tour und macht dabei am Sonntag im Cottbuser Bebel-Klub Station.

Von Oliver Seifert

Vom „interessantesten ungesigneten Songwriter der Nation“ zum „Star der bundesdeutschen Songwriter-Szene“ hat es Gisbert zu Knyphausen in schlapfen drei Jahren seit Beginn seiner Sängerkarriere gebracht. Die Sache flutschte wie von allein: erste viel bestaunte eigene Songs bei MySpace, dann das bejubelte Debütalbum 2008 sowie proppvolle Konzerte in beinahe allen Clubs, die sich im deutschsprachigen Raum buchen ließen.

Diese Aufrichtigkeit, heitere Trotzigkeit, Direktheit, unverklärte Romantik und leidenschaftliche Schwermut in Texten und Tönen frappten auch abgehärtete Kritiker. Während einige noch intensiv diskutieren, ob die Liedermacher-

Schublade für ihn die passende ist, schaffte Gisbert Wilhelm Enno Freiherr zu Innhausen und Knyphausen, so sein kompletter Name, weitere Tatsachen. Die zweite Platte „Hurra! Hurra! So nicht“, bis auf Platz 13 der deutschen Albumcharts vorgestoßen, sperrt sich dieser Einordnung, so gut es geht, zu bieder und ver-„heinzrudo-kunzt“ ist einfach der Ruf der Liedermacherei.

Der 31-Jährige streunt noch immer durch sein Leben, hält nach Liebe, Glück und ein bisschen Geld Ausschau, dem richtigen Weg durchs alltägliche Gefühlswirrwarr. Trennung, Tod, Einsamkeit, lähmende Grübeleien: Seine Texte spiegeln ungefiltert die eigenen Erfahrungen, die große Traurigkeit und die kleinen Lichtblicke in einer Welt, die für ihn „grässlich und wunderschön“ ist. Sie ergeben eine große Erzählung, die von der Sehnsucht eines vom Schmerz Getriebenen nach innerer Einkehr handelt. „Ach, f... dich ins Knie, Melancholie/du kriegst mich nie klein“, wehrt sich der aus Hessen stammende (Neu-)Hamburger mit ruhiger Stimme zu zaghaften



... und Nils Koppruch.



Wieder zu lange gegrübelt letzte Nacht: Gisbert zu Knyphausen...

Fotos: pr/GHvC/Dennis Williamson

Akkorden seiner Akustikgitarre in „Melancholie“, der vorab erschienenen Single.

Schöner hätten es von ihm sehr geschätzte Trübsalbläser wie Conor Oberst (Bright Eyes), Bob Dylan oder Sven Regener (Element of Crime) nicht ausdrücken können. Von Resignation noch keine Spur. Die Wut hält „Hurra! Hurra! So nicht“ zusammen und macht ein wenig instrumentalen Rabatz hier und da, bemüht sich aber sonst um verfeinerte Ausdrucksformen. Den empfindlichen, von Singer-Songwriter-, Folk- und Gitarrenpop-Infusionen stimulierten Klageliedern hilft das: Ihre dunkle Seele bekommt ein tieferes Strahlen.

Gisbert zu Knyphausen weiß auch auf seinem neuen Album nicht, wie es weitergehen soll mit diesem „unergündlichen Leben“, er singt davon in pa-

ckender, unverkrampfter, spröder Poesie.

Ähnlich Überzeugendes hat der 45-jährige Nils Koppruch zu bieten, mit dem Knyphausen gemeinsam unter anderem im Cottbuser Bebel auftritt. Koppruch verantwortete als Chef der Band Fink sechs Alben lang einen – Achtung, noch eine Schublade – „Country mit deutschen Texten“, bis er sich allein auf den Weg mit dem Solodebüt „Den Teufel tun“ (2007) machte. Soeben ist der Nachfolger „Caruso“ erschienen.

Der Hamburger flankiert seine von Americana und Blues beeinflussten Folk-Songs mit lakonischen Geschichten vom „schönen Leben“, das einem oft übel mitspielt. Koppruch und Knyphausen, das sind Leidensbrüder und Seelenverwandte, die schon 2008 gemeinsam das Stück „Knochen und Fleisch“

für eine Compilation zugunsten der Hamburger Obdachlosenzeitschrift „Hinz & Kuntz“ aufgenommen. Der „K&K“-Song ist ab 5. November auch als limitierte Vinylsingle erhältlich, ergänzt um „Die Aussicht“, einer aktuellen Zusammenarbeit der beiden.

Und so fügt sich alles zum Besten: Einst nahmen die bekannteren Fink den unbekannteren Knyphausen mit auf Tour, nun revanchiert sich der bekanntere Knyphausen beim unbekannteren Nils Koppruch.

◆ CD-Tipps:

Gisbert zu Knyphausen: „Hurra! Hurra! So nicht“ (PIAS/Rough Trade)

Nils Koppruch: „Caruso“ (Grand Hotel Van Cleef/Indigo)

◆ Konzert-Tipp: Gisbert zu Knyphausen + Band, Vorprogramm: Nils Koppruch 31. Oktober, Bebel, Cottbus

Ganz oder gar nicht

Virginia Jetzt! gaben ein letztes Konzert im Berliner Admiralspalast

Berlin. Virginia Jetzt! gibt es nicht mehr. Die Band aus Elsterwerda hat am Freitagabend ein letztes Mal auf einer Bühne gestanden. Im Admiralspalast in Berlin gaben die vier Musiker nach einer sehr erfolgreichen Abschiedstour ihr Abschiedskonzert „Alles hat ein Ende!“.

Es gibt viele Gründe, warum sich Virginia Jetzt! nach elf Jah-

ren Band-Geschichte und vier Alben auflösen. Nino Skrotzki, der Sänger der Band, versucht trotzdem, es zu erklären: „Die Luft war raus“, sagt er gegenüber der RUNDSCHAU-S(Z)ENE. Vieles war zur Routine geworden. Es war nichts mehr zu toppen. Das haben die Musiker bei den Aufnahmen ihrer letzten Platte „Blühende Landschaften“ gespürt. Als Erster angesprochen hatte es Bassist Mathias Hielscher vor ungefähr einem Jahr. „Das ist typisch für ihn“, sagt Nino Skrotzki. „Mathias hat keine Probleme damit, sich von Sachen zu trennen und neue Wege zu gehen.“ Als der Gedanke vom Ende ausgesprochen war, war auch den anderen klar: Mathias hat recht. Dann kam die Idee mit der Abschiedstour, auf der sie so locker wie nie zuvor spielten. „Wir hatten nichts mehr zu verlieren“, sagt Nino Skrotzki.

Ins Ohr und dann ins Herz

Sie fühlen sich leicht – auch bei ihrem letzten Auftritt im ausverkauften Admiralspalast in Berlin. Ihre Fans wollen die Hits hören und Virginia Jetzt! spielen sie. Na klar auch den größten Erfolg „Ein ganzer Sommer“ und die anderen sehr erfolgreichen Lieder wie „Das ganz normale Leben“, „Wahre Liebe“, „Bitte bleib nicht, wenn Du gehst“ und „Mehr als das“. Alle singen mit, denn das ist ein Markenzeichen der Virginia Jetzt!-Lieder: Man kann sie leicht mitsummen, weil die harmonischen Melodien ins Ohr gehen und später ins Herz. In den Texten geht es um Jugend, Sehnsucht und Liebe in einfachen Reimen. Die jungen Fans mögen das.

Die vier Musiker, nun alle über 30 Jahre alt, kennen sich schon aus Schulzeiten. Neben Nino Skrotzki und Mathias Hielscher sind da auch noch Keyboarder Thomas Dörschel und Schlagzeuger Angelo Gräbs. In der Garage von Angelos Opa in Elsterwerda trafen sie sich nach der Schule immer und machten Musik. Nur darum ging es: Sie wollten Musik machen.

Von der ganz großen Karriere haben sie nie geträumt. Eher von einer Tour so für ein, zwei Wochen durch Brandenburg und von Festivals. Als dann im Jahr 2001 der Jugendladiosender Fritz einen Song der Jungs spielte, begann zwar nicht die ganz große, aber doch eine sehr erfolgreiche Karriere als deutschsprachige Indie-Pop-Band. Sie tourten und gaben Konzerte sogar in Russland – eine der schönsten Erinnerungen für Nino Skrotzki.

Musik wird sie nie loslassen. Sie war eine Leidenschaft und wird es bleiben. Pläne haben alle vier ehemaligen Virginia Jetzt!-Musiker. Nino Skrotzki wird junge Bands betreuen. Mathias Hielscher legt als DJ auf und arbeitet im Eventmanagement. Thomas Dörschel will Musikwissenschaften und Literatur studieren. Und Angelo Gräbs, gelernter Holzmechaniker, möchte Bühnendesigns entwerfen und bauen.

Ein Comeback von Virginia Jetzt! wird es nicht geben. Da sind sich die vier Männer, die jetzt alle in Berlin leben und zum Teil auch schon eigene Familien haben, sicher. „Das war immer unsere Devise: ganz oder gar nicht“, sagt Nino Skrotzki zum Abschied. Thomas Seifert/thsl



Die Einstürzenden Neubauten.

Foto: Mahrla/pm10

LIVE-S(Z)ENE

Einstürzende Neubauten, 23./24. Oktober, C-Halle/C-Club, Berlin-Tempelhof

Die Neubauten feierten am vergangenen Wochenende ihr 30. Bühnenjubiläum: am Samstag in der ausverkauften C-Halle und am Sonntag im ebenfalls ausverkauften C-Club. Zwei Tage, an denen sowohl Live-Musik als auch die diversen Nebenprojekte der Musiker Revue passierten. Für die Fans, von denen es offensichtlich eine ganze Menge gibt, eine Muss-Veranstaltung. Für die Band eine Anerkennung für ihre langjährige Arbeit an der Spitze der elektronischen Avantgarde. por

Disco Fatale, 23. Oktober, Muggeflug, Cottbus



Foto: cbn1

Das Record Release des neuen „Disco Fatale“-Samplers wurde am Samstagabend im Muggeflug mit zwei Livebands und einer Party gefeiert. Das Nauzea Orchestra und die Combo Velvet

Condom sowie DJane Sheatle aus Chemnitz und Discofatale für die Mugge vor und nach den Bands sorgten für viel Musik, um die es ja an diesem Abend hauptsächlich ging. So gut wie alle Bands, die sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren bei der Reihe die Ehre gaben, sind auf dem Sampler vertreten. cbn1

Make Punk A Threat Again!, 23. Oktober, Chekov, Cottbus



Foto: cbn1

Die Chekov Marke „Make Punk A Threat Again!“ feierte am Samstag ein Fest mit sieben Bands. Die Bands kamen aus dem Punk-, Hardcore-, und Rockgenre. Es gab ordentlich Livemusik auf die Ohren, Merchandising-Stand, wo sich jeder mit Shirts und Tonträgern seiner Lieblingsband(s) eindecken konnte und gut gelaunte Chekov-Gäste, für die musikalisch viel geboten wurde. cbn1